



Ihr haltet die neue Stadtteilzeitung von Solidarisch in Gröpelingen in den Händen. In der Zeitung veröffentlicht wir immer ein Interview, das wir mit Leuten aus dem Stadtteil führen. Außerdem gibt es Infos über rechtliche Fragen, politische Texte, Quiz, Rätsel und vieles mehr.



www.solidarisch-in-groepeligen.de

Melissa und Jana wohnen seit Februar 2020 in einer Haus-WG in Gröpelingen.

Inwiefern hat sich euer Alltag durch Corona verändert?

M: Ich arbeite bei einem Kinder- und Jugendhilfeträger und bin seit Mitte März im Home Office. Zu Beginn der Corona Zeit war ich bei meiner alleinerziehenden Schwester und habe auf ihre Kinder aufgepasst, weil ihr Chef der Meinung ist, dass Home Office nicht geht.

J: Normalerweise habe ich mich viel mit Menschen getroffen. Jetzt nutze ich eher das Telefon, aber es ist einfach anders als in echt. Was wegen Corona blöd gelaufen ist: Ich habe meinen ALG II Antrag an einem Dienstag zum JobCenter gefaxt. Einen Tag später hat das JobCenter den Besucherverkehr geschlossen. Ich habe nie eine Antwort auf meinen Antrag bekommen und somit auch kein Geld.

Welche Auswirkungen nehmt ihr auf Gröpelingen war?

J: Ich sehe oft Polizei, die im Grünstreifen kontrolliert und Leute wegschickt. Die Kontrollmaßnahmen wirken einschüchternd.

Aber was ich gut finde, es gibt viele solidarische Gruppen: Es gibt die Nachbarschaftshilfe, die für andere einkaufen gehen und den Gabenzaun.

Habt ihr jetzt mehr oder weniger Kontakt zu euren Nachbar*innen?

M: Seit es wärmer ist, haben wir mehr Kontakt und unterhalten uns häufig im Garten. Als es neulich gebrannt hat, waren alle auf der Straße, da hatte ich ein richtiges Nachbarschaftsgefühl. Wir wohnen an einer Baustelle, das ist eine richtige Lärmbelästigung. Ich würde mich gern mit allen Nachbarn austauschen, aber wie geht das während Corona?

Was denkt ihr über die Maßnahmen der Regierung oder auch hier in Bremen?

M: Geschäfte zu öffnen ist schon okay, aber warum die Bundesligaspiele? Es wird gesagt, da hängen 60.000 Arbeitsplätze dran. Kann man das dagegen aufrechnen, dass Schulen und Kitas geschlossen bleiben? Für wen stehen die Testkapazitäten zur Verfügung? Sollte man nicht lieber im sozialen Bereich mehr testen? Gewalt, die in Familien passiert, kann nicht am Telefon besprochen werden.

Und denkt ihr, es gibt auch langfristige Auswirkungen?

J: Ich hoffe, dass die Kritik am Kapitalismus mehr gestreut wird. Mit Rückblick auf die Finanzkrise 2008 sehe ich, dass es Deutschland wie immer gut geht und es wohl langfristig wieder eher andere Länder schwerer treffen wird.

M: Es wird auch langfristig negative Folgen für den Gesundheitssektor haben, wenn alle Menschen, die gerade CareArbeit machen oder in Pflegeberufen arbeiten, nicht mal Urlaub kriegen, um sich zu erholen, sondern einfach weiter arbeiten.

Weiter wie bisher? Was muss sich nach der Krise ändern?

M: Bei der Wohnungsnot und den hohen Mieten muss etwas getan werden. Eine Mietpreisbremse bringt wenig. Es darf nicht sein, dass man 24 Stunden am Tag arbeitet, um die Miete bezahlen zu können.

J: Es muss angemessene Bezahlung geben für Care & Pflegearbeit. Es darf keine Massenunterkünfte mehr geben. Man sollte auf die Bedürfnisse der Menschen hören, die da wohnen. Und die Bundesregierung sollte überlegen, wen sie jetzt fördert, vor allem im Hinblick auf die Klimakrise.

Die Folgen der Corona Krise sind für viele Menschen bedrohlich. Viele haben Angst sich anzustecken oder andere zu verlieren. Hinzu kommen finanzielle Ängste oder zusätzlicher Stress Zuhause. Da wir uns nicht mehr einfach so miteinander treffen können, stehen viele mit den Problemen alleine da.

Wir wollen dem etwas entgegensetzen.

Auf facebook, unserer Website und in dieser Zeitung veröffentlicht wir ab jetzt regelmäßig Erfahrungen von Menschen aus Gröpelingen. Schreibt uns, wie sich euer Leben unter Corona verändert hat. Was heißt Solidarität in Zeiten von Corona für euch? Und was können wir tun, damit wir am Ende nicht die Kosten der Krise tragen, während Milliarden in die Finanzwelt und Unternehmen gepumpt werden.

www.solidarisch-in-groepeligen.de
Tel: 0163 9711409
stadtteil-soli@riseup.net
fb: solidarisch in Gröpelingen
Liegnitzstraße 12

Das ganze Interview findet ihr auf unserer Website oder facebook

Wie geht es Frauen in der Corona Krise ?

Für viele Menschen bedeutet die Corona Krise, dass sich ihre Lebenssituation schlagartig verschlechtert. In welchen Bereichen sind vor allem Frauen davon betroffen? Mit welchen Problemen haben sie zu kämpfen?

Von einem Tag auf den anderen haben die Kindergärten und Schulen geschlossen. Immer noch sind es vor allem Frauen, die sich um die Kindererziehung und den Haushalt kümmern. Insofern trifft es sie besonders, Kinder zu Hause zu betreuen und nebenher noch zu arbeiten. Die ohnehin häufig schon schwierige Situation, alles unter einen Hut kriegen zu müssen, wird dadurch verstärkt. Zusätzlich wurden die Spielplätze und Jugendzentren geschlossen, so dass viele Familien mehr Stress und Überforderung erlebt haben, besonders wenn sie sowieso schon auf engem Raum wohnen. Viele Mütter, gerade Alleinerziehende, waren sehr verzweifelt, weil es gar keine Perspektive gab. Niemand konnte sagen, wie lange die Kindergärten und Schulen geschlossen sein müssen und es gab nur wenig Unterstützungsangebote.

Kinderbetreuung, Putzen, Waschen, Kochen und vieles mehr wird dabei häufig noch nicht mal als Arbeit anerkannt. Wenn eine Frau vier Kinder aufzieht, den gesamten Haushalt schmeißt und nebenbei noch ihre Eltern pflegt, bekommt sie dafür weder Geld noch eine Rente. Die Arbeit zuhause und die Arbeit im Betrieb, dem Büro, auf der Baustelle oder wo auch immer, werden eben nicht als gleich wichtig betrachtet. Aber nicht nur Zuhause, auch in der gesamten Gesellschaft werden viele wichtige Arbeiten wie Pflege- und Sorgetätigkeiten leider immer noch vor allem von Frauen getragen, wie z.B. in den Altenheimen, Kindergärten, Krankenhäusern. Und obwohl wir alle auf diese Arbeit angewiesen sind, sind die Löhne in solchen Bereichen extrem niedrig.

In der Corona Krise wurde in vielen Bereichen auf Home Office umgestellt, aber wenn mit Menschen gearbeitet wird, geht das nicht. Also sind es vor allem Frauen, die trotz Gesundheitsrisiko weiter arbeiten mussten. Dabei sind die Arbeitsbedingungen in Krankenhäusern oder Altenpflegeheimen sowieso schon schlecht: Ein schlechter Stundenlohn und zu wenig Personal führen zu dauerhafter Überlastung. Das Arbeitspensum ist nicht zu schaffen, erst recht nicht, wenn alle Sicherheitsvorschriften eingehalten werden. Statt einer Entlastung wurde die mögliche Arbeitszeit während Corona auch noch per Notverordnung auf 12 Stunden täglich erhöht und Pausenzeiten gekürzt.



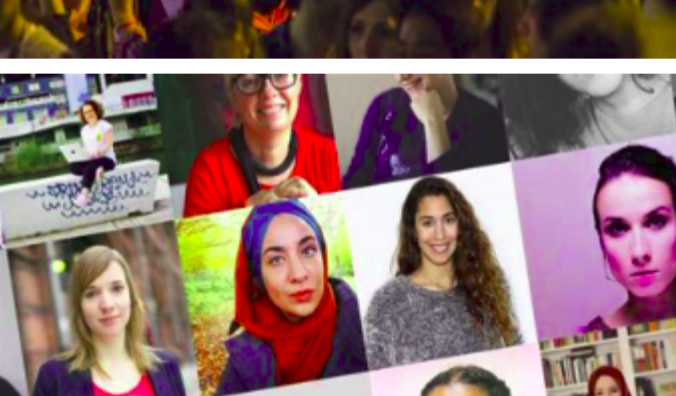

Frauen sind auch in einem anderen Punkt mehr betroffen als Männer. Zu Hause bleiben funktioniert nur, wenn es ein Zuhause gibt, das ein sicherer Ort ist. Häusliche Gewalt, also körperliche, verbale, psychische oder sexualisierte Gewalt in nahen Beziehungen trifft vor allem Frauen und Kinder. In den meisten Fällen sind die Täter männliche (Ex-)Partner oder Familienangehörige. Geschlechtspezifische Gewalt und Morde an Frauen haben in der Krise zugenommen. Während Ausgangssperren, Kontaktbeschränkungen oder Quarantäne ist es noch schwieriger, der Situation von häuslicher Gewalt zu entkommen, weil es weniger Möglichkeiten gibt, an einen anderen Ort zu fliehen und sich zu wehren.

In einigen Stadtteilen haben Frauen schon vor Corona begonnen, sich zusammen zu treffen. Sie erzählen, dass es für sie wichtig ist, einen Ort zu haben, wo Frauen sich austauschen und über ihre Probleme, Sorgen und Wünsche sprechen können. Aber auch um gemeinsam zu lachen, Zeit zu verbringen, sich kennen zu lernen, sich zu stärken und die eigene Situation besser zu verstehen.

Wir sollten auch in Gröpelingen solche Räume schaffen! Lasst uns zusammen kommen, wenn die Corona Krise vorbei ist.

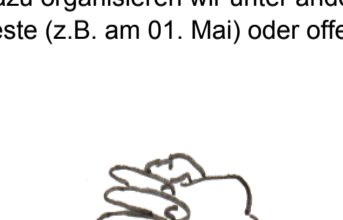
Für eine andere Gesellschaft und ein besseres Leben, frei von Angst und Gewalt, in dem sich alle gleichermaßen für die Pflege und Sorge für Kinder, Kranke und Alte verantwortlich fühlen und nicht alles auf den Schultern von Frauen gelassen wird.



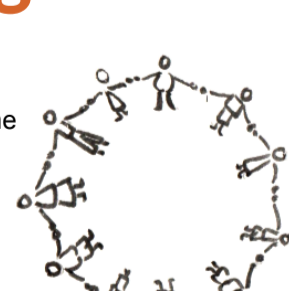
- A) Seit wann dürfen Frauen in Deutschland wählen?
 - B) Wie viel verdienen Frauen weniger als Männer?
 - C) Wie viele Frauen erleben in ihrem Leben Gewalt?
 - D) Was bedeutet Ni una menos ?
 - E) Zu welcher Gruppe gehören diese Frauen?
- 

- 

- F) Was verbirgt sich hinter #ausnahmslos?
 - G) Wo ist dieses Graffiti und was heißt es?
 - H) Seit wann dürfen Frauen in Deutschland Amateur Boxen?
 - i) Seit wann ist Vergewaltigung in Deutschland in der Ehe verboten?
 - J) Darf ich eine Schwangerschaft abbrechen?

Solidarisch in Gröpelingen

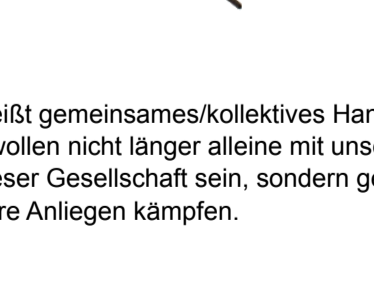
... ist ein Ort, an dem Menschen zusammen kommen können. Dazu organisieren wir unter anderem Filmabende, gemeinsame Feste (z.B. am 01. Mai) oder offene Frühstücke.



... heißt, sich gegenseitig unterstützen. In der Stadtteilgewerkschaft wehren wir uns gegen schlechte Arbeits- und Wohnverhältnisse, Stress mit dem Jobcenter, Rassismus und andere Probleme.



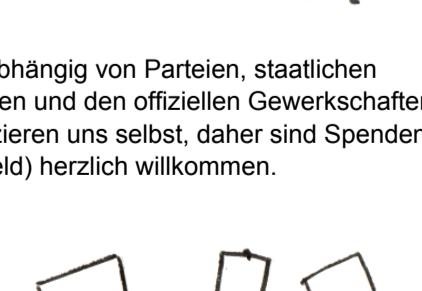
... heißt gemeinsames/kollektives Handeln. Wir wollen nicht länger alleine mit unseren Problemen in dieser Gesellschaft sein, sondern gemeinsam für unsere Anliegen kämpfen.



... ist unabhängig von Parteien, staatlichen Institutionen und den offiziellen Gewerkschaften. Wir finanzieren uns selbst, daher sind Spenden (Zeit, Dinge, Geld) herzlich willkommen.



... soll mit dem Stadtteil und weiteren Nachbar*innen wachsen. Wir freuen uns über Menschen, die sich und ihre Ideen einbringen wollen und Teil von Solidarisch in Gröpelingen und der Stadtteilgewerkschaft werden möchten.



- A) Im November 1918 wurde das Frauenwahlrecht eingeführt. Dem gingen Jahrzehnte lange Kämpfe und Organisation voraus.
- B) Der Einkommensunterschied zwischen Frauen und Männern ist mit 27 % in Deutschland im internationalen Vergleich relativ hoch. Neben Kindererziehung und Teilzeitarbeit spielen dabei auch eine Rolle, dass Berufe, in denen hauptsächlich Frauen arbeiten, insgesamt schlechter bezahlt werden.
- C) Jede dritte Frau erlebt mindestens einmal in ihrem Leben körperliche und/oder sexualisierte Gewalt. Betroffen sind Frauen aller sozialen Schichten. Jeden dritten Tag wird eine Frau ermordet. In vielen Fällen geht die Gewalt von (Ex-)Partnern oder Familienangehörigen aus.
- D) Ist eine feministische Bewegung gegen Frauenmorde und Gewalt an Frauen ausgehend von Argentinien. Sie gibt den vielen Frauen, die Gewalt erleben müssen und den hinterbliebenen Familien eine Stimme und kämpft für Gerechtigkeit. Der Hashtag #NiUnaMenos (#keinemehr) hat sich von Argentinien aus in die ganze Welt verbreitet.
- E) Die Gulabi Gang ist eine Gruppe von vorwiegend Frauen in Nordindien, die sich gemeinschaftlich gegen Gewalt an Frauen und geschlechtsbezogene Ungleichheit wehren. Sie veranstalten Proteste, decken Missstände auf, verhindern Zwangsverheiraten und bilden sich gegenseitig, um ökonomische Unabhängigkeit zu sein und sich selbst verteidigen zu können.
- F) Ausnahmslos ist eine feministische Initiative. Sie wurde von Journalist*innen in Deutschland als Reaktion auf die rassistische Berichterstattung nach der Silvesternacht in Köln 2016 gegründet. Ziel ist gemeinsam sowohl gegen Sexismus und sexualisierte Gewalt, als auch gegen Rassismus zu stehen
- G) Das Graffiti ist in den Protesten im Irak entstanden. Drauf steht: "Die Hälfte der Gesellschaft ist die Revolution". Frauen haben bei den Protesten im Irak eine zentrale Rolle gespielt.
- H) Seit 1995. Der deutsche Amateur Boxverein (DABV) hat sich über ein Jahr dagegen gewehrt bis der Antrag letztlich bewilligt wurde und Frauen damit erlaubt wurde, an offiziellen Wettkämpfen teilzunehmen.
- I) Erst seit 1997. Die Ehe als Freibrief misszuverstehen zeigt, dass viele Frauen glaubten, sie hätten in irgendeiner Weise ein Anrecht auf ihre Frau, ob sie selbst es wollte oder nicht. Diese Auffassung ist leider immer noch nicht ganz aus der Welt.
- J) Schwangerschaftsabbruch ist offiziell nicht erlaubt, aber wird nach bestimmten Kriterien nicht verfolgt. Innerhalb der ersten 12 Wochen kann nachdem eine Beratungsstelle aufgesucht wurde, abgebrochen werden. Im Normalfall übernimmt die Krankenkasse die Kosten nicht.